

Curt Stauss

## Sieben Weisen, im Osten zu schweigen

I  
Bei Margarete und Alexander Mitscherlich hatten wir gelernt, die Folgen von Trauerverboten wahrzunehmen: Wir können nicht differenziert erinnern und dann auch nicht verarbeiten, nicht loslassen, was wir nicht betrauern dürfen. Welche Mühe, so vom Leben in der DDR zu erzählen, dass 40 Jahre eines Lebens nicht auf das Unrechtssystem, den ‚Unrechtsstaat‘ reduziert werden – den aber darf man nicht betrauern. Das *Trauerverbot* ist eine Weise, im Osten zu schweigen.

II  
Mit *zwei Sprachen* wuchs man auf. Früh hatte man gelernt, was man ‚drinnen‘, also zu Hause, „unter uns“ sagen konnte und wie anders man in der Schule zu reden hatte. Das jeweilige Schweigen über die andere Seite der Wirklichkeit hatte fehlende Übung zur Folge, öffentlich zu reden. „Im Strafgesetzbuch las ich wie in einem Märchenbuch die Strafen für alles Verbotene. Aber zu Hause lebte ich im Westen, mit Ironie und Jazz und den Schlagern der Woche erholte ich mich vom Pathos draußen“, schreibt Helga Schubert (Vom Aufstehen, 119f). Und Eva und Jens Reich erinnern sich: „In der Öffentlichkeit zeigten die meisten Menschen hingegen ein antrainiertes Verhalten, das man als ‚desinteressierte Persönlichkeit‘ bezeichnen könnte. Bezeichnend dafür ist die Leere im Gesichtsausdruck, wenn DDR-Bürgerinnen und -Bürger unterschiedlicher Schichten gemeinsam veranlasst waren, sich die Verlautbarung eines Politfunktionärs anzuhören. Musste man hier sein öffentliches Gesicht zeigen, dann verloren die Gesichtsmuskeln augenblicklich ihre Spannung. Der Blick wurde leer, bis die notwendige Veranstaltung vorbei war und wieder Leben in die Physiognomie kam“ (Ostdeutschlands Weg, II, 522f.).

III  
Worüber man auch nicht redete: wie ‚der Westen‘ seinen Müll zu Dumpingpreisen in die DDR ver-

kaufte, westlich von Berlin und nahe der Grenze bei Schönberg, beides schöne Gegenden, wurde er vergraben. Wie in DDR-Gefängnissen Westfirmen produzieren ließen. Wie an Häftlingen Medikamente westlicher Firmen erprobt wurden – ohne Wissen und Zustimmung der Betroffenen. Das ist unterdessen erforscht. Reicht das?

IV  
Regelmäßig wurden in den Fortbildungen der evangelischen Jugendarbeit Trainings veranstaltet. Ein Modul hieß ‚5 Faustregeln für den Umgang mit Stasi‘. Die erste Faustregel lautete: „Keine Aussage!“ Die Strafprozessordnung der DDR regelte Vernehmung und Zeugenrecht. Darum sagten wir in Sätzen zum Auswendiglernen: „Wenn etwas gegen mich vorliegt, eröffnen Sie bitte ein Ermittlungsverfahren. Wenn Sie mich als Zeugen brauchen, lassen Sie mich als Zeugen laden. Ansonsten: Keine Aussage!“ Tatsächlich versuchten die Stasi-Mitarbeiter die Rechtsebene zu unterlaufen: „Wir reden doch hier einfach miteinander“, und tatsächlich war die Rechtslage verschwommen, welche polizeilichen Rechte MfS-Mitarbeiter hatten. Die erste Faustregel sollte den Betroffenen, Hauptwie Ehrenamtlichen, den Rücken stärken: Du bist nicht einfach einem Willkürsystem ausgeliefert. Der Staat hat ein Interesse, nach außen gut auszusehen, also auch: juristisch möglichst korrekt aufzutreten. Und: Wenn Du mit denen nicht reden willst, Dich auf diese schiefe Bahn unübersichtlicher Kommunikation gar nicht erst begeben willst: hier ist dafür die Begründung nach DDR-Recht!

Wer von Mitarbeitern der „Firma“ (gemeint war das MfS) angesprochen wurde, erlebte am Ende der Begegnung stets dasselbe: die Aufforderung, ja den Befehl, mit niemandem darüber zu sprechen. Weder der Inhalt noch die Tatsache dieser Begegnung dürfe irgendjemand erfahren. Dies machte ein wesentliches Element der Macht der „Organe“ aus: die Geheimhaltung und damit die Isolierung der angeworbenen Person. Dekonspira-

„Vom Osten zu sprechen bedeutet in der deutsch-deutschen Situation viel zu oft, vom Westen zu schweigen.“

(Ingo Schulze, *Süddeutsche Zeitung*, 8. Juni 2021, S. 8)

tion war darum die wirkungsvolle Gegenwehr. Tatsächlich wurden die jungen Menschen, die in eine kirchliche Ausbildung eintraten, derart instruiert: Wenn Stasi-Leute Dich ansprechen, sag denen am Ende des Gesprächs, dass Du das, was Ihr gerade beredet habt, Deinem Seelsorger/deinem kirchlichen Vorgesetzten erzählen wirst. Ich weiß keinen Fall, in dem das nicht funktionierte; das Interesse von Stasi an dieser Person erlosch sofort.

## V

Die über alle Maßen umfangreiche, weit ausdifferenzierte Forschung zur DDR und die Unmengen von Daten, die in der „Aufarbeitungsindustrie“ gesammelt und in ganz unterschiedlichen Formaten aufbereitet wurden, lässt kaum vermuten, dass es „Erinnerungslücken“ gibt. Zwei gewichtige Bände „(Ost)Deutschlands Weg 1989-2021“, soeben von der Bundeszentrale für politische Bildung veröffentlicht, zeigen einige. Was geschah eigentlich alles zwischen dem 9. November 1989 und dem 3. Oktober 1990 im Osten, fragt Hans J. Misselwitz? War da nicht eine neue Verfassung (fast) beschlussreif? Zum Beispiel?

Erinnerungslücken gibt es auch in den Kirchen. Das Bußwort der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland vom Bußtag 2017 unternimmt, sie sichtbar zu machen. Das ist bis heute umstritten: [https://www.deutschlandfunk.de/evangelische-kirche-und-ddr-unrecht-gedemuertigt.886.de.html?dram:article\\_id=498071](https://www.deutschlandfunk.de/evangelische-kirche-und-ddr-unrecht-gedemuertigt.886.de.html?dram:article_id=498071)

## VI

Die *emotionale Verweigerung der Kriegskinder*, ihre *Sprachlosigkeit*, ihr die nächste Generation so prägendes Schweigen ist unterdessen Thema geworden; es hat uns, die nächste Generation, im Osten wie im Westen betroffen. Ines Geipel sagt – ich lese das nicht nur für den Osten, sie sagt es für uns alle: „Der Streit um Flüchtlinge (die wir waren, eine Flüchtlingsgesellschaft) ist ein Schweigen darüber, wer wir sind“ (Umkämpfte Zone, 241).

## VII

„Den Osten verschweigt heute keiner mehr“ sagt Martin Machovec in der ‚ZEIT im Osten‘ am 1. Juli dieses Jahres, und weiter: „Der Westen vergab sich eine Chance. Nämlich die, zu schauen, an welchen Stellen das, was im Osten passiert, auf Probleme hinweist, die auch im Westen drohen könnten. ... Eines wird garantiert nicht passieren: dass die vie-

len neuen ostdeutschen Stimmen leiser werden. Sie haben gerade erst begonnen, ihren Ton zu finden. Sie sind überall zu Hause, im Osten und im Westen.“

### Curt Stauss

lebt in Halle/Saale, er ist Pfarrer i. R. und Seelsorger für politisch Verfolgte

### Jane Hirshfield:

#### „Am fünften Tag“ / „On the Fifth Day“

Am fünften Tag  
verbot man den Wissenschaftlern,  
die die Flüsse studierten,  
*über Flüsse zu sprechen*  
oder zu forschen.

Die Wissenschaftler, die die Luft erforschten  
durften nicht mehr über die Luft sprechen,  
und die, welche den Landwirten halfen,  
wurden mundtot gemacht,  
ebenso die, die für die Bienen da waren.

Jemand tief aus den Badlands,  
der Verwitterungslandschaft,  
verbreitete Tatsachen.

Den Tatsachen verbot man zu sprechen  
und verbannte sie.

Die Tatsachen waren überrascht und schwiegen.  
Jetzt waren es nur noch die Flüsse,  
die über Flüsse sprachen,  
und nur noch der Wind, der über Bienen sprach.

Während die pausenlosen tatsächlichen Blüten der  
Fruchtbäume  
sich weiterhin in Richtung Frucht bewegten.

Die Stille sprach laut über Stille,  
und die Flüsse sprachen weiterhin  
*über Flüsse, Felsen und Luft*.

An die Schwere gebunden, ohne Ohren und Zungen,  
sprachen die nicht mehr erforschten Flüsse auch  
weiterhin.

Autobusfahrer, Regalauffüller,  
Programmierer, Mechaniker, Buchhalter,  
Laboranten, Cellisten hörten nicht auf zu sprechen.

Sie alle sprachen, am fünften Tag,  
*über die Stille*.

Aus dem Amerikanischen von Ruth Klüger